

über. Dem Deutschen ist nun einmal die sehr lobenswerte Eigenschaft der Reizung zu gemäßigtem Familienverkehr eigen, er läßt den Briten gern ihre gräßliche Steifheit und den Franzosen ihren eleganten, aber loskuppeligen Reichtum, der Deutsche trägt wohl der Zeit Rechnung, noch mehr aber seinem Gemüt, das durch alle Mode- und Gesellschaftshörheiten am Ende immer wieder siegreich hindurchleuchtet. Vor allem hilft aber auch ein reges Vereinsleben zum engen Zusammenfluß gleichgestimmter und gleichgestimmter Kreise, es dient in außerordentlicher Weise der stillen, aber wirksamen Wohltätigkeit. Da tritt der Name des Einzelnen in den Hintergrund, und die Gemeinschaft erseht denselben. Wenn man einmal feststellen wollte, welche Summen im Laufe auch nur eines einzigen Jahres durch Sammlungen in Vereinen aufgebracht wurden, diejenigen, welche über das Vereinswesen nur abfällig urteilen, würden erstaunte Gesichter machen. Und man muß es anerkennen, daß die Vereinsvorstände in der That rechtschaffen geplagte Leute sind, sie mühen Gutes sein, wie sie die Welt noch nicht geschaut, könnten sie es allen recht machen, wäre es ihnen möglich, alle zufrieden zu stellen. Möge es ihnen vergönnt sein, bei ihren diesjährigen Sommervergünungen von freundlicher Witterung und dem Erfolge begünstigt zu werden, daß sie durch ihre Veranstaltungen die Zufriedenheit wenigstens der Mehrzahl ihrer Mitglieder erringen.

Zwischen Hohenstein und St. Egidien in der Nähe des St. Egidieners Bahnhofes an der oberen Weiche entgleisten gestern mittag 1/1 Uhr mehrere Wagen des dort einfahrenden Güterzuges. Glücklicherweise ist das Personal unverletzt geblieben. Auf telegraphischem Wege wurde von Chemnitz Hilfe requiriert, wodurch der Betrieb bis 7 Uhr abends wieder vollständig hergestellt wurde. Der Material-Schaden umfaßt 6 Wagen.

Am 4. d. M. sind in den verschiedensten Teilen Sachsens schwere Gewitter mit Schloßen und wolkenbruchartigem Regen niedergegangen. Besonders heftig ist das Unwetter im Vogtlande aufgetreten. In Bad Elster wurde auf Feldern, Straßen, in den Parkanlagen und Gärten bedeutender Schaden angerichtet. Am meisten betroffen wurde das der Aktienbrauerei zu Plauen gehörige „Restaurant Zwicker“ an der Resselstraße. Dort wurde eine erst kürzlich erbaute, etwa 1 Meter starke, 3 Meter hohe und 25 Meter lange Steinmauer von den Wassermassen, welche von den Feldern oberhalb des Pfarrhauses kamen, zerissen und der vor dieser Mauer stehende hölzerne „Speise-Salon“ im Garten auf der einen Seite etwa einen halben Meter mit vorwärts geschoben und dabei arg zertrümmert. In der Gaststube drangen die Wassermassen durch die Diele; in der Küche stand das Wasser einen halben Meter hoch. An manchen Straßen, z. B. an der Bahnhofstraße, sowie vor dem neuen Kurhause lagen die Schloßen in der Größe großer Erbsen, teilweise 20 bis 30 Zentimeter hoch. Die Gärtnerei von Scharf hat ebenfalls großen Schaden erlitten; an vielen Stellen sind die Stämme verschiedener Rosensträucher durch das Wasser angewurzelt worden und so förmliche Gräben entstanden. Fast auf allen Straßen, sogar auf dem Badeplatze, lagen Kartoffeln. Auf manchen Straßen sah man altes Geröll, Blechgefäße, Kleingehacktes Holz usw. liegen. Die Wassermassen, welche vom Berge der Scharf'schen Gärtnerei herabkamen, nahmen teilweise ihren Weg durch die Hofräume der Villen an der Bahnhofstraße. Das Wasser ging durch die Hausfluren, Gartenanlagen hindurch, über die Fußwege und Straßen hinweg in die Wiesen, dem Elsterflusse zu. Arg heimge sucht wurde namentlich der Garten der Villa „Luisa“. Im

Hofe der Villa „Johannisblume“ lagen die Schloßen etwa einen halben Meter hoch. Ein Blitzstrahl fuhr in eine starke Erle am Verbindungswege bei Villa „Golz“ nach der Waldquelle und schlug diesen Baumstamm in der Mitte entzwei, so daß der Baum quer über der hölzernen Elsterbrücke lag und den Verkehr hemmte. Viel Schaden ist verursacht worden an den Bäumen. Von den hochgelegenen Feldern kamen förmliche Bäche geströmt, so daß die kleinen Hohlwege und Seitenbäche überflutet waren. Unterhalb von Elster war der Elsterfluß aus seinen Ufern getreten. — Anders zeigte sich das Unwetter in Auerbach. Man schreibt von dort: Ein furchtbares Gewitter, wie es hier oben seit Jahren nicht beobachtet worden, entlud sich heute mittag gegen 2 Uhr über Auerbach und Umgegend. Schlag auf Schlag prasselte und rollte über die Stadt hin, wahre Feuergerben warf der Himmel unter ununterbrochenem Donnerrollen über Stadt und Land, über Föhre und Thäler. Die ausgebreiteten Föhren und die Stadt schienen sekundenweise wie im Feuer zu stehen. Und zu all' diesen entfesselten, großartigen Naturerscheinungen kein Tropfen Regen! Erst gegen Ende des Gewitters nahm ein starker, anhaltender Regen einen Teil der ängstlichen Spannung, die sich vieler Gemüter bemächtigt hatte. — In Remtengrün bei Adorf schlug der Blitz in das Haus des Hogenmachers Berno. Dasselbe brannte vollständig nieder. Der in der Sündenhauf'schen Holzdrecherei in Rautenkranz beschäftigte, 24 Jahre alte, unverheiratete Drechler Seidel wurde bei geschlossenem Fenster, mit dem Stemmeisen in der Hand, an der Drehbank stehend, von einem Blitzstrahl getroffen und sofort getötet. Ein unmittelbar daneben stehender Arbeiter kam mit dem Schrecken davon. — Menschenleben forderte das Unwetter auch in der Lausitz. Bei dem abends in der 7. Stunde von Nordwest über Bauhen gezogenen, mit starken Regengüssen und Hagelgeschlag aufgetretenen Gewitter wurde der in einer Bauernauerei beschäftigte 21 Jahre alte Schmiedegessele Borek auf Seblekem i. Böhme auf der Wiltener Straße vor dem Dorfe Boblitz vom Blitze getroffen und sofort getötet, während sein Begleiter, welcher ebenfalls vom Blitzstrahl etwas im Gesicht gestreift ward, mit einer kurzen Betäubung davon gekommen ist. Durch den Blitzstrahl, der auch einige an dem dort befindlichen Bahnübergang angebrachte Eisenstäbe getroffen und aus den Steinen, in welche dieselben eingelassen gewesen, herausgerissen hat, war die Kleidung des Getöteten in Brand geraten, auch war dessen Taschenuhr durchgehört worden. Durch den Hagelgeschlag, welchen dieses Gewitter mitbrachte, sind hauptsächlich mehrere südlich von Bauhen gelegene Gärtnereien, sowie Privatgärten und Felder hart beschädigt und verschwemmt worden, und es wird der Schaden in den gedachten Gärtnereien allein auf ca. 5000 Mark geschätzt. — In der Grimmaer Gegend tobte das Unwetter ebenfalls. In Remitz traf u. a. ein Blitz die Scheune des früher Kretschmar'schen Gutes und legte sie in Asche. Schwer ward auch die Werdbauer Gegend heimge sucht. In der Stadt selbst schlug der Blitz drei Mal ein. Der erste Schlag traf ein Haus in der Schützenstraße. Der Blitz traf an den Erker des Hauses Nr. 4 der genannten Straße auf, ohne zu zünden. Nur einem glücklichen Zufall ist es zu danken, daß Menschenleben nicht vernichtet wurden. Die Frau des Wohnungsinhabers war mit ihrem kleinen Kinde im letzten Augenblicke in die angrenzende Küche eingetreten, um etwas zu holen. Ein zweiter Blitzschlag traf eine Telephonleitung in der Blauenischen Straße. Die Leitung wurde zerstört und war längere Zeit nicht betriebsfähig. Ein weit erheblicherer Schaden wurde Herrn

Speibauer Daxler in Freureuth zugefügt. Ein Blitzschlag stete auf der Rönigswalder Chaussee ein Herrn Daxler gehöriges wertvolles Pferd. In der Rieser Gegend schlug der Blitz in die Scheune des Gutbesizers Reil in Pausatz. Dieselbe brannte nieder. In der Ritzberger Gegend hat ein Gewitter bereits am 3. d. M. an Gebäuden mehrfach Schaden angerichtet. In Rothenthrun schlug der Blitz in mehrere Gebäude, ohne zu zünden, desgleichen in Obercrin in das Scheunengebäude des Gutbesizers Günther. Bei letzterem tötete der Blitz drei neben einander im Stalle stehende Kinder. — In Flöha hat das Gewitter am Donnerstag nachmittag arg gehaust. Der Blitz schlug in die elektrische Leitung des Buchdruckereigebäudes; in Falkenau wurde ein Pferd getötet und ein anderes betäubt, in Gahenz erschlug der Blitz drei Kühe, in Dittersbach wurde durch den Blitz ein Wohnhaus eingestürzt. Das Gewitter hat auch am folgenden Tage den Feldern und dem Saatenstand argen Schaden beigelegt. — Während eines heftigen Gewitters hat es am Freitag nachmittag in das im niederen Dorfe Markersbach bei Sellendorf liegende Hodel'sche, vormals Kähler'sche Gut eingeschlagen. Das Haus brannte vollständig nieder. — In der Umgegend von Freiberg richtete der wolkenbruchartige Regen, den ein dort niedergehendes Unwetter im Besolge hatte, erheblichen Schaden an. Auf den hauffierten Straßen hatten die Wassermassen die Beschotterung der Fahrbahnen teilweise vollkommen blosgelegt und an den Böschungen tiefe Rinnen in das Erdreich gerissen. — In Silberdorf trat das Gewitter ebenfalls unter ganz besonders starken Regenerscheinungen auf, während in Langenrinne das Unwetter in Gestalt einer Wasserhose niederging. Innerhalb des Ortes Vertelsdorf schlug der Blitz vier Mal ein. Ein Strahl traf das Haus eines Bergarbeiters und legte dasselbe in kurzer Zeit in Asche, während die anderen drei Schläge in Dämme, bei in eine Telegraphenstange gingen. — Falkenstein wurde von einem Schloßenwetter betroffen, das die in schöner Pracht stehenden Wintergärten arg beschädigte; namentlich sollen die Hasenfelder ansehnlich, als ob eine Steinwalze darüber hinweg gegangen wäre.

Merane, 6. Juni. Bei dem gestern nachmittag über unserer Gegend aufgetroffenen Gewitter schlug der Blitz in das auf Flur Raunitz stehende Bahnwärterhaus SG. 9 und zerstörte dasselbe größtenteils ein. Leider wurde ein 12jähriger Knabe des Bahnwärters dabei vom Blitze getroffen und getötet.

Erfurt, 5. Juni. Bei einem gestern hier niedergegangenen sehr starken Gewitter fuhr der Blitz in ein Lössenur 16a isoliert gelegenes Haus und traf die sich zum Dachfenster hinausstreckende 75jährige Witwe Eger. Die Getroffene stürzte zum Fenster hinaus auf den gepflasterten Hof und war sofort tot. Der Blitz streifte außerdem noch den in der Hausthür stehenden Schreiber Jenisch und lähmte dessen rechten Arm.

Aus Brotterode. Von den 360 abgebrannten Häusern in Brotterode sind bis jetzt 146 mit Nebengebäuden wieder unter Dach. Von den öffentlichen Baulichkeiten ist die Post in Angriff genommen. Das Städtchen macht wieder einen leidlichen Eindruck. Die ärmeren Leute wohnen allerdings noch in Baracken, deren 108 vorhanden sind. Jede Familie hat einen Raum inne, welcher Schlafzimmern, Küche und Waschkraum zugleich bildet. Bis zum Winter dürfte der größte Teil der Arbeit fertig sein.

Wetmar, 6. Juni. Der sich hier als Offizier der Schutztruppe in Kamerun aufspielende

Ein feste Burg ist unser Gott!

Die Schatten des November-Abends senkten sich auf die Landschaft. Die Sonne war hinter grauem Gewölbe frühe zur Rüste gegangen und kalte Regenschauer legten über die Hügel von Norden her. Alles Leben in der Natur, soweit das Auge blickte, was freilich unter den bewandten Umständen nicht weit war, schien erloschen, nur auf der Kuppe der einen Hügelkette, welche sich wellenartig durch das sonst ebene Gefilde zog, hielt auf schnaubenden und dampfenden Pferden eine Reitergruppe, preussische Ulanenoffiziere, die angestrengt mit bewaffneten Augen in die Landschaft hinauslugten.

„Ich sehe nichts,“ sagte der älteste Reiter, ein starker, hochgebauter Mann im Anfang der vierziger Jahre, indem er das Fernrohr zusammenschob, „aber freilich, bei diesem Hundewetter ist das kein Wunder. Also laum einen Kilometer vor uns, sagten Sie, Leutnant von Hofsfeld, läge das Dorf und Schloß Chaumont?“

„Ja Befehl, Herr Rittmeister. Der Weg dort unten links führt uns in gerader Linie in 10 Minuten an den Dorftrand. Hinter dem kleinen Orte auf mäßiger Anhöhe liegt das stattliche Schloß und hinter dem Schlosse fällt der Abhang steil zu einer Schlucht ab, die Sie vorhin erwähnten.“

Die Beschreibung stimmt genau mit meiner Information. Also ist ein Irrtum nicht möglich. Wohlja, meine Herren, so haben wir das Ziel unserer Expedition vor uns. Nach Chaumont habe ich die Eskadron zu führen und daselbst weitere Befehle ab-

zuwarten. Hoffentlich geben Dorf und Schloß leidliche Quartiere für uns und unsere müden Gänse. Soviel ich weiß, ist die Gegend von unseren Truppen noch nicht betreten gewesen — desto besser für uns. Leutnant Romberg, rufen Sie uns die Eskadron heran und Sie, Hofsfeld, da Sie die Gegend einmal kennen, gehen mit dem ersten Halbzuge als Spitze voraus, besetzen die Eingänge zum Dorfe und Schlosse und verschern sich in möglichst unauffälliger Weise der Personen, sei es des Schloßherrn oder des Maire vom Dorfe. Ich gebe Ihnen 25 Minuten Vorprung, wir müssen eilen, wenn wir noch vor finsterner Nacht unter Dach und Fach sein wollen.“

Der Rittmeister griff grüßend an den Czapka, die beiden jungen Offiziere sprengten davon. Langsam wandten dann auch die Zurückbleibenden, der Rittmeister, der Premier-Leutnant und ein kleiner Herr in der Uniform eines Stabsarztes, die Pferde, um den von Hofsfeld bezeichneten Weg, auf dem die zurückgebliebene Eskadron kommen mußte, zu erreichen. Noch waren sie nicht ganz dahin gelangt, als Leutnant von Hofsfeld an der Spitze des Halbzuges in flottes Gangart vorbeitrabte, den ihm gewordenen Auftrag auszuführen. Die Zurückbleibenden stiegen von den Pferden und erwarteten die alsbald herankommende Eskadron. Die dem Vortrabe zugebilligten 25 Minuten dürften wir dazu benutzen, uns aus dem Gespräche der Offiziere und Mannschaften über die Zeit und den Schauplatz der zu schildernden Ereignisse eine klare Anschauung zu verschaffen.

Wir schreiben das Jahr 1870 und befinden uns bei der Armee-Abteilung, welche unter dem Oberbefehl des Großherzogs Friedrich Franz von Meck-

lenburg Anfang November von Paris aus eine Expedition nach Süden gegen die französische Voire-Armee unternahm. Die Kunde von dem Ausweichen des Generals v. d. Tann vor der erdrückenden Uebermacht nach der so tapfer bestandenen Schlacht bei Coulmiers und das Vordringen der Franzosen gegen Orleans und Chartres, ohne Zweifel in der Absicht, auf Versailles zu marschieren, um den Deutschen vor Paris womöglich in den Rücken zu fallen, hatten die Absendung dieser Truppen nötig gemacht. Man schätzte die gegenüberstehenden Streitkräfte auf 40 bis 50000 Mann, zum Teil aus den Stämmen alter Linien-Regimenter, zum Teil aus Mobilgarden gebildet, während zahlreiche Freiwilligen-Banden vor- und seitwärts die Gegend unsicher machten. Nach der vielfach geübten und bewährten Gewohnheit der Deutschen hatte der Großherzog auch dieses Mal seine zahlreiche Kavallerie, zu der nicht weniger als 3 Kavallerie-Divisionen gehörten, als einen dichten Schleier vor seine anrückenden Kolonnen gezogen. Dazu lud auch das zu durchschreitende Terrain noch besonders ein, das wie geschaffen für die Verwendung von Reitertruppen erschien. Eine weite Hochebene mit ziemlich unfruchtbaren Feldern breitet sich von Auneau bis Pitiviers und Artenay aus. Charakteristisch für diese Gegend ist der gänzliche Holzmangel. Selbst die beliebtesten Pappeln und Kistern, mit welchem sonst die Wege begrenzt werden, fehlen. Aermliche Dörfer und kleine Flecken liegen zerstreut zwischen den weiten Felderstreifen, kein Teich, kein Bach oder auch nur ein Strauchwerk zeigt sich dem Auge.

Die Eskadron des Xten Ulanen-Regiments unter Rittmeister von Berkow, einem erprobten und schnell-

Frey
phiu
Mit
Kaiser
fragt
reich
gelass
felt,
und
Ante
bezwe
er vo
res G
gegan
Rond
dingfe
mit er
imfam
bis u
dem u
Polize
ihr U
die bei
Rot u
auf ba
dem u
wande
warne
Ausna
radwe
eine B
ohne u
den B
Zahl
beschä
trotz d
Unter
Arbeits
Belgien
handel
stämm
und u
die Au
lich die
die gro
ten, ab
Wiele
wärtig
Erlgich
Reide
Fabrika
fast in
aufbau
stamme
in den
Fospian
ichon l
verschle
land be
gewalt
über A
Kärlsch
angen
manche
deutsche
einmal
zu prob
selbst in
zweifelte
einem tr
den sch
digen U
4. Kaval
Zagen
ging da
mont un
und den
ten hat
Fleinleu
Reinde
die Trup
marsche
ober mel
„An
Ablauf
Trab gi
des Arm
feld sein
Das Do
Elemente
zeigte si
verlassen
bisher v
Dorf tro
schaften
die Offiz
Der
wohlgel
richt, So
biges Ge
dem ich
dabei un
übernehm
den Preu